

# Chef des Daimler-Buswerks: „Die Krise ist vorbei“

Till Oberwörder über die Auslastung im Neu-Ulmer Buswerk, E-Busse, Umsatzrendite Reisebusse und Konkurrenz aus China.

Von Oliver Helmstädter

**Neu-Ulm** „Das Busgeschäft ist nach der Pandemie zurück“, sagte Till Oberwörder, Chef von Daimler Buses, früher Evobus, bei einer Online-Bilanzpressekonferenz, zu der er sich von Madrid zuschaltete. Das Werk in Neu-Ulm, die Heimat der Reisebusmarke Setra, sei „sehr gut ausgelastet“. Der Reisebusmarkt habe sich nach langer Zeit des Darbens und des Stillstands zurückentwickelt, sei aber noch nicht ganz auf dem Niveau der Vor-Corona-Zeit. „Das zeigt aber, welches Potenzial sich entwickeln kann, das sich dann positiv auf den Standort Neu-Ulm auswirkt“, sagte Oberwörder.

Über den vor zwei Jahren verkündeten Stellenabbau hinaus, der in einer Übereinkunft der Daimler-Truck-Führung und der Vertretung der Arbeitnehmerschaft über eine „Zukunftssicherung“ mündete, gebe es keine weiteren Sparpläne. „Das ist eine wirklich gute Grundlage, um uns nach vorn zu entwickeln.“ Die 2600 Festangestellten im Neu-Ulmer Buswerk (Stand 31. Dezember 2023) erhielten für das vergangene Jahr auf ihr normales Gehalt eine „Anerkennungsprämie“ in Höhe von 1250 Euro.

Was die Zukunft der Branche angeht, ist Oberwörder grundsätzlich zuversichtlich: Denn die Bedeutung des Busverkehrs werde in den nächsten Jahren weltweit weiter wachsen. So gehe die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) davon aus, dass die Nachfrage nach öffentlicher Mobilität mit dem Bus in Europa und Lateinamerika von 2019, das heißt vom Niveau vor der Pandemie, bis 2030 insgesamt um rund zehn Prozent steigen wird.

Der öffentliche Nahverkehr mit Stadtbussen soll dabei der stärkste Treiber sein. Der Schwerpunkt werde sich dabei deutlich weiter in Richtung lokal CO<sub>2</sub>-neutraler Busse verlagern. Das Segment der Überland- und Reisebusse soll laut Vorgaben der EU ab 2030 45 Prozent weniger CO<sub>2</sub> ausstoßen.

Was die Stückzahlen angeht, ist das noch ein weiter Weg. Nur 500 E-Busse verkaufte Daimler im vergangenen Jahr – von über 26.200 verkauften Bussen weltweit. Das liegt auch am Preis: Noch kostet



Till Oberwörder, CEO Daimler Buses, hat wieder Grund zur Freude. Hier ist er bei einem Besuch des Neu-Ulmer Ausbildungszentrums im vergangenen Jahr zu sehen. Foto: Alexander Kaya

ein E-Bus etwa das Doppelte wie ein Dieselfahrzeug. Doch in Zukunft rechnet Oberwörder damit, dass sich die Kosten für konventionelle und E-Busse unterm Strich angleichen, da auch der Betrieb eines E-Busses günstiger werde. Wobei Oberwörder Wert darauf legt, dass die Absatzzahl von 500 batte-

rielektrischen Stadtbussen ins Verhältnis zur Absatzzahl in Europa, also 7976 Einheiten, gesetzt werden müsse.

Zum Vergleich: In China sollen derzeit mehr als 420.000 Elektrobusse im Einsatz sein, was etwa 99 Prozent der weltweiten Flotte entspricht. „Natürlich schauen wir

uns den Wettbewerb immer an“, sagte Oberwörder. „Wir haben Respekt davor.“ Doch die Konkurrenz aus China fürchte Oberwörder nicht. „Wir glauben, dass wir uns mit einem exzellenten Produkt differenzieren.“

Das Fahrzeug sei ja längst nicht alles: Eine Umstellung auf E-Mo-

bilität sei für die Kundschaft mit viel Veränderungen verbunden. Bei Themen wie Betriebshof-Management könne Daimler Firmen und Kommunen begleiten. Daimler Buses biete „schlüsselfertige Lösungen“ für den Umstieg auf E-Mobilität an – zunächst für Kommunen und später auch für Reiseunternehmen. „Das ist kein unerheblicher Differenzierungsgrad.“ Auch Themen wie Verfügbarkeit von Ersatzteilen würden weiterhin eine wesentliche Rolle spielen. Hier sei Daimler im Vorteil gegenüber der Konkurrenz. Denn Daimler habe mit 650 „Outlets“ das größte Bus-ServiceNetzwerk Europas.

Daimler Buses verfolge konsequent einen Fahrplan, was die Einführung von elektrischen Antrieben angehe: Elektrisch angetriebene Stadtbusse sind seit 2018 in Serie, ab Mitte der Dekade sollen E-Überlandbusse folgen und bis 2030 elektrifizierte Reisebusse. Für eine Steigerung der Profitabilität sollen sich E-Busse zukünftig verstärkt den E-Antriebsstrang, Komponenten und Technologien, wo immer möglich, mit den elektrisch angetriebenen Lastern des Daimler-Truck-Konzerns teilen.

Der Bushersteller strebt bis zum Ende des Jahrzehnts eine bereinigte Umsatzrendite von neun

„Das Busgeschäft ist nach der Pandemie zurück.“

Till Oberwörder

Prozent an. Bereits ab 2025 plant Daimler Buses acht Prozent. Das bedeutet eine deutliche Steigerung: Denn im vergangenen Jahr hat die Bussparte nur eine bereinigte Umsatzrendite von 4,7 Prozent erzielt. Im vergangenen Jahr hat Daimler Buses seine Marktführerschaft in den Kernmärkten verteidigt. Mit 26.200 Einheiten liegt der Absatz neun Prozent deutlich über dem Vorjahresniveau. Neu-Ulm spielt dabei eine Rolle: Denn der Absatzanstieg resultierte demnach im Wesentlichen aus einer Erholung des europäischen Reisebusmarktes, der zu einem signifikanten Absatzanstieg in Europa um 26 Prozent auf rund 8000 Einheiten beigetragen hat.

## Historisches zum Josefstag

Das ist die historische Bedeutung des Tags

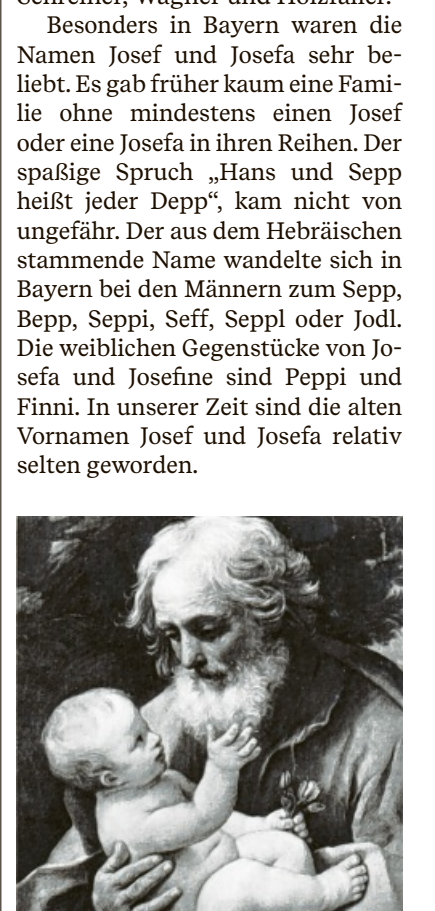
Von Josef Hölzle

**Unterrallgäu** Wer Josef oder Josefa heißt, kann am 19. März seinen Namenstag feiern. Es sind auch in unserer Region noch relativ viele Namensträger, die es voller Stolz tun. Auch wenn der „Josefatag“, wie er im Unterallgäu heißt, im Gegensatz zu früher ein ganz normaler Tag geworden ist, so hat er sich doch noch ein wenig von seiner historischen Bedeutung bewahrt.

Der Josefstag war nämlich einst ein markanter staatlicher und kirchlicher Feiertag – und fast „all Haus“ konnte man einem Josef oder einer Josefa gratulieren. Nicht umsonst erfreuen sich deshalb auch heute noch die Josefi-Konzerte oder Josefi-Bockbierfeste um den 19. März herum großer Beliebtheit.

In den bayerischen Taufregistern hielt der Vorname Joseph früher den Rekord. Im Jahre 1870 wurde Josef zum Schutzheiligen der ganzen katholischen Kirche ernannt. Damit war der 19. März als Namensfest des Heiligen zu einem besonderen Tag geworden und viele Kinder wurden entsprechend getauft. Allerdings wurde er im Jahre 1921 als offizieller Feiertag in Bayern abgeschafft. Er blieb dann noch bis 1969 als kirchlicher und arbeitsfreier Feiertag „staatlich geschützt“. Trotz dieser „Degradierung“ gibt es auch heute noch viele – meist ältere – Josef-Namensträger, die ihren Namenstag bewusst feiern und sich auch über zahlreiche Glückwünsche der Verbundenheit freuen können. So gibt es seit Jahren am Josefstag eine Josefsfeier mit einem Gottesdienst und dem Allgäuer Bauernchor in Günz unter der Schirmherrschaft von Ex-Landwirtschaftsminister Josef Miller. Selbstbewusst treffen sich auch jedes Frühjahr hunderte von Mitgliedern des Königlich-Bayerischen Josefsvereins in Aichach zum Josefstreffen. Hauptziel dieses Vereins ist die Wiedereinführung des Josefstages als Feiertag in Bayern. Der heilige Josef ist Schutzherr vieler Pfarrkirchen, Stifte, Klöster, Apotheken oder Kapellen. In Tirol wurde er zum Landespatron erwählt. Manche Ordensgemeinschaften, wie zum Beispiel die Sankt-Josefskongregation Ursberg, Bruderschaften und Vereine tragen seinen Namen. Im Frömmigkeitsleben der Katholiken ist Josef der Patron für einen guten Tod und als Pflegevater Jesu der Patron der Erzieher. Er gilt als Schutzheiliger der Zimmerer, Schreiner, Wagner und Holzfäller.

Besonders in Bayern waren die Namen Josef und Josefa sehr beliebt. Es gab früher kaum eine Familie ohne mindestens einen Josef oder eine Josefa in ihren Reihen. Der spaßige Spruch „Hans und Sepp heißt jeder Depp“, kam nicht von ungefähr. Der aus dem Hebräischen stammende Name wandelte sich in Bayern bei den Männern zum Sepp, Bepp, Seppi, Seff, Seppl oder Jodl. Die weiblichen Gegenstücke von Josefa und Josefine sind Peppi und Finni. In unserer Zeit sind die alten Vornamen Josef und Josefa relativ selten geworden.



Der heilige Josef in einer historischen Darstellung. Als Ziehvater von Jesus Christus gilt er als Patron der Erzieher. Foto: Sammlung Hölzle

## Konzert „The Armed Man – A Mass for Peace“

Die Schwäbische Chorgemeinschaft führt Meisterwerk in der Krumbacher Kirche Maria Hilf auf.

**Krumbach** Am Palmsonntag, 24. März, veranstaltet die Schwäbische Chorgemeinschaft um 17 Uhr in der Maria-Hilf-Kirche in Krumbach im Rahmen des Musikalischen Frühlings das Konzert „The Armed Man – A Mass for Peace“ von Sir Karl Jenkins in der besonders bewegenden „Augsburger Fassung“.

Dieses Meisterwerk, das weltweit für seine kraftvolle Botschaft des Friedens und der Hoffnung gefeiert wird, verspricht ein unvergessliches Erlebnis zu werden. Es ist nicht ohne Grund das am meisten aufgeführte Werk eines noch lebenden Komponisten weltweit. Sehr bekannt wurde die Messe auch durch den in ihr enthaltenen, von einem Imam vorgelesenen muslimischen Gebetsruf (Adhaan). Die Chorgemeinschaft führt dieses Werk in einer



Die Schwäbische Chorgemeinschaft bei einem früheren Auftritt. Am Palmsonntag findet ein Konzert in der Krumbacher Kirche Maria Hilf statt. Foto: Gertrud Adlassnig (Archiv)

erweiterten Fassung auf. Das Judentum wird in der Messe durch den Beitrag des israelischen Sängers und Kantors Yoed Sorek re-

präsentiert. Er singt u. a. den „Kaddish“, das jüdische Totengebet. Zudem bereichern Gedichte des Augsburger Dramatikers Ber-

tolt Brecht das Konzert. Mit ihrem berührenden Gesang wird die bekannte Sängerin Isabell Münsch zusammen mit der Cellistin Ayse Deniz Birdal für bewegende Momente sorgen.

Ergänzt werden Musik und Text in unserer Konzeption durch eine unterstützende Lichtregie. Außerdem werden der Chor, die Solisten sowie die aus der Türkei stammende Solo-Cellistin Ayse Deniz Birdal teilweise szenisch agieren, um die eindringliche Wirkung des Werks zu erhöhen.

Ziel unseres Friedensprojektes ist es, ein klares Zeichen gegen Antisemitismus und Muslimfeindlichkeit zu setzen, um damit ein friedliches und verständnisvolles Miteinander im Kleinen und im Großen zu fördern – hier in Schwaben, in der Ukraine sowie in Israel und dem Gazastrei-

fen. Denn das „Nie wieder!“ muss gerade in Zeiten eines erstarkenden Rechtsextremismus Verpflichtung für alle sein. Dieses Meisterwerk ist ein bewegendes musikalisches Friedensprojekts.

Es verspricht einen Abend voller Emotionen, Nachdenklichkeit und musikalischer Exzellenz. Die Mitwirkenden sind: Schwäbische Chorgemeinschaft; Isabell Münsch, Sopran; Yoed Sorek, Kantor; Ibrahim Alic, Imam; Ayse Deniz Birdal, Solo-Cellistin; das Internationale Mozartorchester Augsburg; Daniel Böhm, Konzeption/Sprecher/Leitung. (AZ)

• Vorverkaufsstellen: karten@schwaebische-chorgemeinschaft.de, Friseur Lang, Günzburg, Marienapotheke Ichenhausen, Lesehexe Thannhausen und ABC Buchershop Krumbach.